

Elisabeth Boesen

Histoire du temps présent. Bilan et perspectives

6^{es} Assises de l'historiographie luxembourgeoise

Einleitung

Das Institut für Geschichte der Universität Luxemburg hat seit seiner Gründung im Jahr 2003 in zweijährigem Turnus die *Assises de l'historiographie luxembourgeoise* veranstaltet, eine Tagung, bei der die historische Forschung zur Geschichte Luxemburgs, jeweils konzentriert auf ein spezifisches Feld, rekapituliert und kritisch beleuchtet wurde. Die sechste und letzte in der Reihe dieser Veranstaltungen fand im November 2015 statt und war dem Thema „Histoire du temps présent / Zeitgeschichte“ gewidmet. Die folgenden Artikel gehen auf Vorträge zurück, die bei diesen *Assises* gehalten wurden.

Im Jahr 2015 hat die Frage nach der Zukunft der zeitgeschichtlichen Forschung in Luxemburg nicht nur die Organisatoren dieser Tagung, d.h. die Angehörigen des Instituts für Geschichte der Universität Luxemburg, sondern auch die Politik und breitere Öffentlichkeit des Landes beschäftigt. Ungewiss war die Zukunft dieser Forschung damals vor allem hinsichtlich ihres institutionellen Rahmens. Die Auffassungen darüber, ob Zeitgeschichtsforschung in Luxemburg im Besonderen die Aufgabe eines eigenständigen, staatlich geförderten Instituts sein sollte oder an die Universität gehöre – wo sie ja seit deren Bestehen bereits betrieben wird –, gingen auseinander. Die *Assises* boten die Gelegenheit, die Forschung in diesem Bereich zu beleuchten und auf diese Weise einen Beitrag zur damals geführten Debatte zu leisten.

Mit der Einrichtung des von der Regierung beschlossenen Zentrums für Zeitgeschichte an der Universität Luxemburg scheint die Frage nach der institutionellen Gestalt geklärt zu sein. Die Frage der inhaltlichen Ausrichtung dagegen bleibt, in Luxemburg wie andernorts, ein Gegenstand der Debatte. Durch die Schaffung des Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History (C²DH) ist sie möglicherweise sogar noch schwieriger zu beantworten, da das Zentrum zur Aufgabe hat, die zeithistorische Forschung – u. a. zur luxemburgischen Geschichte – mit der *digital history* zu verknüpfen.

Die Bestrebungen der ursprünglichen Befürworter einer – dem Vorbild anderer europäischer Länder folgenden – besonderen institutionellen Verankerung und Stärkung der zeitgeschichtlichen Forschung in Luxemburg, die auf die historische Aufarbeitung des luxemburgischen Anteils an den Gewalterfahrungen des 20. Jahrhunderts gerichtet waren¹, verloren durch diese breitere Ausrichtung in gewissem Grade an Bedeutung. Die Erweiterung des Gegenstandsbereichs ist sicher zu begrüßen und entspricht den allgemeinen Entwicklungen, die nicht zuletzt auf die Überwindung der Beschränkung zeitgeschichtlicher Forschung auf nationale Bezugsrahmen zielen.² Weniger begrüßenswert ist dagegen die Tatsache der quasi politischen Verordnung einer Verquickung von Zeitgeschichte und *digital history*. Die Diskussionen, die den *Assises* im Jahr 2015 vorausgingen, sind darum nach wie vor aktuell. Die Umstände (sowie die Folgen) der Gründung des C²DH führen sozusagen in den Kern der Debatten um die Zeitgeschichte, insofern sie deutlich zeigen, dass dieser Forschungsbereich vor besonderen Herausforderungen steht. Zeithistoriker sind in besonderem Maße mit außeruniversitären Erwartungen, u. a. mit der unmittelbaren gesellschaftlichen, identitären oder gar unumwunden politischen Verwertbarkeit ihrer Forschungsarbeit konfrontiert. Indem die Zeitgeschichte diesem Verwertbarkeitspostulat entgegenzukommen scheint, fördert und legitimiert sie es und trägt *nolens volens* zum Schwinden der Legitimität derjenigen historischen Forschung bei, deren „Nutzen“ weniger klar auf der Hand liegt, wie etwa der in Luxemburg intensiv betriebenen Mittelalterforschung. Eben dieser Vorgang kann zurzeit in außerordentlicher Deutlichkeit an der Universität Luxemburg beobachtet werden, wo die privilegierte Kopplung der *digital history* an die Zeitgeschichte deren Vorrangstellung innerhalb der Geschichtswissenschaft³ noch weiter vorantreibt.

Die Diskussionen, die den *Assises* im Jahr 2015 vorausgingen, sind darum nach wie vor aktuell. Und ebenso aktuell ist auch der kritische Blick auf die bisherige zeitgeschichtliche Forschung in Luxemburg, darunter die an der Universität geleistete.

Das Programm der *Assises* erhob nicht den Anspruch, diese Forschung vollständig abzubilden, zeigte jedoch, dass ein großes Spektrum an Themen behandelt wird. Dies gilt insbesondere für die allerjüngsten Studien, die im Wesentlichen bereits am historischen Institut der Universität durchgeführt wurden. Das Programm wies allerdings auch klare Lücken auf, die zumindest teilweise mit Forschungslücken korrespondieren: Beiträge zur Technikgeschichte und zur Umweltgeschichte fehlten, dasselbe gilt für die Geschlechtergeschichte, deren Forschungslage, insbesondere was die jüngste Vergangenheit (Nachkriegszeit) in Luxemburg betrifft, beklagenswert ist.

¹ Vgl. dazu: SCUTO, Denis, „Die Zeit in der wir leben“ (1972). Un plaidoyer avant-gardiste de Marcel Engel pour un Institut d’histoire du temps présent, in : Les cahiers luxembourgeois 1 (2017), S. 97-107.

² Bereits Hans Rothfels hält in seinem Aufsatz von 1953 anlässlich der ersten Nummer der *Vierteljahreshefte* für Zeitgeschichte fest, dass „Zeitgeschichte als Aufgabe im Prinzip einer Behandlung im internationalen Rahmen bedarf“; ROTHFELS, Hans, Zeitgeschichte als Aufgabe, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 1/1 (1953), S. 1- 8, hier S. 7.

³ Vgl.: NORA, Pierre, De l’histoire contemporaine au présent historique, in : Institut d’histoire du temps présent, *Écrire l’histoire du temps présent*. Paris: CNRS Éditions, 1992, S. 43-47, hier S. 45.

Ebenso wenig beanspruchten die *Assises*, mit ihrem Programm eine Definition des Gegenstandsbereichs der zeitgeschichtlichen Forschung zu liefern. Vielmehr blieb der Begriff der „Zeitgeschichte“ hinsichtlich seiner Spannweite relativ unbestimmt – unbestimmt nicht zuletzt auch angesichts der Themen, die das rezente mediale und politische Interesse an der Zeitgeschichte in Luxemburg angeregt haben. Dieses Interesse konzentriert sich sehr weitgehend auf die Zeit des Zweiten Weltkriegs bzw. die Jahre der Besatzung. Die Beiträge dagegen reichten vom Ersten Weltkrieg und seinen Folgen bis zu rezenten sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen und politischen Integrationsprozessen.

Hieraus könnte man folgern, die Subdisziplin werde hier als „Geschichte des 20. Jahrhunderts“ verstanden. Die Zuständigkeitsgrenze der Zeitgeschichte würde damit weit über die „Epoche der Mitlebenden“, die Hans Rothfels in seinem programmatischen Essay von 1953 als definierendes Merkmal nannte, zurückgeschoben und – mehr als ein halbes Jahrhundert später – die „krisenhafte Erschütterung“ des Ersten Weltkriegs, die für Rothfels' Zeitgeschichte konstitutiv war, auch für die unsere noch als relevant angesehen.⁴ Dies, obwohl ja die nachfolgende große krisenhafte Erschütterung, Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg, auch schon so weit zurückliegt, dass bereits vor 20 Jahren die Befürchtung geäußert wurde, sie könnte – im deutschen Kontext durch die Zwischenepoche der Trennung in eine „doppelt entfernte Vergangenheit“ entrückt⁵ – ihre prägende Bedeutung für die Zeitgeschichte verlieren.

Eine definitorische Festlegung der Grenzen der Zeitgeschichte war bei den *Assises* jedoch nicht beabsichtigt. Ziel war vielmehr, einen Beitrag zur Debatte zu leisten, die in den Kreisen der Luxemburger Historiker schon seit Langem im Gange war und sich mit den Bestrebungen um ein eigenständiges Forschungszentrum noch intensiviert. Im Hinblick auf dessen Ausrichtung und Fachverständnis stellt sich z.B. die Frage, ob es für Luxemburg sinnvoll ist, wie anderswo einen zweiten, ausgedehnteren Gegenstandsbereich zu bestimmen (eine *histoire contemporaine* neben einer *histoire du temps présent*), um auch noch weiter zurückliegende Ereignisse, also etwa den Ersten Weltkrieg, im Horizont der Zeitgeschichte zu halten. Weiter ist das Verhältnis einer Luxemburger Zeitgeschichte zum Zweiten Weltkrieg und zur Besatzung, als dem nach wie vor dominanten „Erschütterungsereignis“, zu klären: Sind hier noch fundamental neue Erkenntnisse zu erwarten und gilt es, eine hegemoniale Geschichtsschreibung kritisch zu entlarven? Oder trifft auch auf Luxemburg zu, was Pieter Lagrou für Deutschland (und Frankreich) konstatiert, nämlich dass diese kritische Revision vor 30-40 Jahren schon geleistet worden ist, sodass die heutige Generation der jungen Historiker sich vor die Lage gestellt sieht, für den kritischen Impetus kein rechtes Betätigungsfeld mehr zu haben.⁶

⁴ ROTHFELS, Zeitgeschichte (Anm. 2), S. 2.

⁵ FRIEDLÄNDER, Saul, Martin Broszat und die Historisierung des Nationalsozialismus, in: HENKE, Klaus-Ditmar / NATOLI, Claudio (Hg.), Mit dem Pathos der Nüchternheit. Martin Broszat, das Institut für Zeitgeschichte und die Erforschung des Nationalsozialismus, Frankfurt am Main/New York 1991, S. 155-171, hier S. 160.

⁶ LAGROU, Pieter, De l'histoire du temps présent à l'histoire des autres. Comment une discipline critique devient complaisante, in: Vingtième siècle. Revue d'histoire 118 (2013), S. 101-119.

Vor allem aber muss sich die Debatte der Tatsache stellen, dass Luxemburg in der unmittelbaren und näheren „Zeitgeschichte“ Veränderungen erlebt hat und erlebt, die vielleicht keine Erschütterungen, fraglos aber große Umwälzungen darstellen und die aufgrund ihrer Bedeutung in absehbarer Zeit den Zweiten Weltkrieg und die Besetzung als Epochenmarker der Zeitgeschichte ablösen werden. Schlagworte sind hier Finanzplatz, Migration, Arbeit, Medien – um nur einige zu nennen. Mit diesen thematischen Schwerpunkten kann eine konzeptuelle Neuorientierung einhergehen und eine neue Art der Epochenbestimmung erfolgen, und zwar in der Weise, dass von den Problemen unserer gegenwärtigen Gesellschaft aus deren Vorgeschichte zum Untersuchungsgegenstand gemacht wird.⁷

Die folgenden Beiträge stellen lediglich eine Auswahl aus dem Programm der *As-sises* dar, das insgesamt 24 Überblicksvorträge und zwei *keynotes*⁸, die grundlegende konzeptuelle Fragen behandelten, umfasste. Auch diese Auswahl vermeidet eine enge Bestimmung des Gegenstandsbereichs der Zeitgeschichte. Den Auftakt bilden drei Aufsätze, die unter dem Titel Erster Weltkrieg vereint werden können. Während Arnaud SAUER sich in seinem Beitrag weitgehend auf die Analyse der Darstellung des Ersten Weltkriegs in den Gesamtdarstellungen der luxemburgischen Geschichte konzentriert, widmet sich Josiane WEBER der literarischen Verarbeitung des Krieges und damit auch der Frage nach dem Verhältnis von Geschichts- und Literaturwissenschaft. Renée WAGENER ergänzt den Blick auf die historische Forschung zum Ersten Weltkrieg, indem sie sich mit den Arbeiten zur Krise von 1918/19 befasst und hier insbesondere die Darstellung zweier historischer Akteure – Marie-Adelheid und revolutionäre Bewegung – untersucht.

Der zweite und umfangreichere Teil ist dem Themenkomplex Zweiter Weltkrieg gewidmet, der im Zentrum des öffentlichen Interesses steht und, wie dargelegt, auch die jüngsten forschungspolitischen Entscheidungen beeinflusst hat. Vincent ARTUSO, Elisabeth HOFFMANN und Eva KLOS liefern umfassende Präsentationen und Analysen der Arbeiten zu drei zentralen Themen der Forschung: Kollaboration, Widerstand und Zwangsrekrutierung, wobei die AutorInnen jeweils über den engen nationalen Rahmen hinausschauen und die luxemburgische Forschung in größere Zusammenhänge einbetten und Vergleiche anstellen.

Auf die Arbeiten zu diesen Kernthemen folgen zwei weitere Beiträge, die etwas abgelegenere Aspekte der Beschäftigung mit dem Zweiten Weltkrieg zum Gegenstand haben. Stefan HEINZ beschäftigt sich mit den Plänen zur Umgestaltung der Stadt Luxemburg, die der deutsche Architekt Hubert Ritter Anfang 1944 vorgelegt hat, und dokumentiert die interessante, bis in die jüngere Vergangenheit reichende, aber wenig untersuchte Rezeption dieser Pläne. Marie-Paule JUNGBLUT betrachtet den Zweiten Weltkrieg aus der Perspektive der *public history*, indem sie auf zwei Ausstellungen zum Thema zurückblickt und auf diese Weise zeigt, wie

⁷ GRAF, Rüdiger, Priemel, Kim Christian, *Zeitgeschichte in der Welt der Sozialwissenschaften. Legitimität und Originalität einer Disziplin*. Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 29/4, 2011, S. 479-508.

⁸ Pieter Lagrou (Université libre de Bruxelles): *La victoire de la démocratie sur ses ennemis? Pour une histoire critique du temps présent* ; Kim Christian Priemel (Humboldt Universität zu Berlin, inzwischen University of Oslo): „Strukturwandel“ und „Deindustrialisierung“. Nutzen und Grenzen sozialwissenschaftlicher Begriffsentlehnungen in der zeithistorischen Forschung.

unterschiedlich und unvereinbar die Interessen, die an zeithistorische Darstellungen geknüpft sind, sein können.

Der Band endet mit drei Beiträgen zu Themen der Sozial- und Politikgeschichte, die in unsere unmittelbare Gegenwart reichen. Der Aufsatz von Régis MOES befasst sich ebenfalls mit *public history*, allerdings mit der ‚öffentlichen Geschichte‘ eines bisher weitgehend vernachlässigten Themas – des Kalten Krieges in Luxemburg –, das im Jahr 2016 Gegenstand einer Ausstellung im Musée national d’histoire et d’art (MNHA) war. Beinahe gänzlich vernachlässigt wurde bisher auch ein wichtiges Element der luxemburgischen Sozialgeschichte, nämlich die Sozialversicherung – ein Beispiel für die sozialgeschichtlichen Defizite der Zeitgeschichte, die auch andernorts konstatiert werden⁹. Nicole KERSCHEN weist in ihrem Beitrag nicht nur auf dieses Defizit hin, sondern skizziert auch pluridisziplinäre Perspektiven und Fragestellungen, die die künftige Forschung in diesem Bereich inspirieren können. Den Schluss bildet ein Aufsatz von Fernand FEHLEN zum Thema Migration, einem Thema, das in Luxemburg mehr noch als in anderen westeuropäischen Ländern von zentraler Bedeutung ist und daher zusehends auch zum Gegenstand historischer Arbeiten gemacht wird.

Elisabeth Boesen (Dr. phil.) ist senior researcher am Historischen Institut der Universität Luxemburg. Schwerpunkte ihrer Forschungsarbeit sind die Themen räumliche Mobilität und sozialer Wandel in der Großregion SaarLorLux und Westafrika.

⁹ Über die lange währende Vernachlässigung der Sozialgeschichte zu Gunsten der Politikgeschichte siehe ERKER, Paul, Zeitgeschichte als Sozialgeschichte. Forschungsstand und Defizite, in: Geschichte und Gesellschaft 19/2 (1993), S. 202-238.

Histoire du temps présent

Bilan et perspectives

6^{es} Assises de l'historiographie luxembourgeoise

19–21 novembre 2015

Université du Luxembourg

Campus Belval, Maison du Savoir

Salle 3330

19 novembre 2015

Conférence publique

La victoire de la démocratie sur ses ennemis? Pour une histoire critique du temps présent

Pieter Lagrou

(Université Libre de Bruxelles)

20 novembre 2015

ÉTAT DES LIEUX

Session 1: Les historiens luxembourgeois du 20^e siècle et l'Etat-nation

Les historiens de la première moitié du 20^e siècle

Jacques Maas (Athénée Luxembourg)

Les historiens de la seconde moitié du 20^e siècle

Denis Scuto

(Université du Luxembourg, UL)

Discussion

Session 2: La Première Guerre mondiale

La Première Guerre mondiale dans les Histoires du Luxembourg

Arnaud Sauer (OGB-L)

Die „Königsrose“ und die „Revolutionäre“: ideologische Diskurse in den

Geschichtsdarstellungen zur Krise von 1918/1919

Renée Wagener (Fernuni Hagen)

Der Erste Weltkrieg in der luxemburgischen Literatur

Josiane Weber (Centre National de Littérature, Mersch)

Discussion

Session 3: Seconde Guerre mondiale

« Faire descendre les héros de leur piédestal est forcément un acte sacrilège ». Le cheminement difficile de l'historiographie sur la « Résistance » luxembourgeoise

Elisabeth Hoffmann (UL)

Les pièges de la recherche sur la Collaboration au Luxembourg

Vincent Artuso

Umkämpfte Geschichte schreiben und erzählen. Die Geschichtsschreibung der Zwangsrekrutierung in Westeuropa von 1945 bis heute

Eva Klos (UL)

Discussion

Session 4: Le Luxembourg, du pays industriel à la place financière et européenne

L'historiographie des transformations économiques : entre quantification, personnalisation et autoportrait

Paul Zahlen (STATEC, Luxembourg)

Histoire de l'intégration européenne au Luxembourg

Thierry Grosbois/René Leboutte (UL)

Des assurances sociales à la sécurité sociale

Nicole Kerschen (CNRS, Paris)

Les migrations au cœur des mutations sociales et démographiques

Fernand Fehlen (UL)

Discussion

Table ronde – Les défis de l’histoire du temps présent

Alya Aglan (Paris I), Chantal Kesterloot (Cegesoma, Bruxelles), Rainer Klump (Recteur UL), *Pieter Lagrou* (ULB), *Marc Limpach* (Fondation Robert Krieps), *Kim Christian Priemel* (HU Berlin), *Denis Scuto* (UL), Modération: *Pia Oppel* (journaliste radio 100,7)

21 novembre 2015

RECHERCHES ACTUELLES

Conférence

„Strukturwandel“ und „Deindustrialisierung“. Nutzen und Grenzen sozialwissenschaftlicher Begriffsentlehnungen in der zeithistorischen Forschung

Kim Christian Priemel
(Humboldt Universität Berlin)

Session 5: Le Luxembourg, du pays industriel à la place financière

Der Finanzplatz Luxemburg im Kontext der „Offshore-Welt“
Norbert Franz (Universität Trier)

Die Emigrationspolitik Portugals und die portugiesischen Migrantenorganisationen in Luxemburg (1974-1997)
Thierry Hinger (UL)

Discussion

Session 6: L’après-guerre

Acquis et points aveugles de la recherche sur le syndicalisme et les relations professionnelles au Luxembourg
Adrien Thomas (LISER)

Semantiken der „politischen Partizipation“ im Luxemburg der Jahre 1960-1990

Tobias Vetterle (UL)

La politique de l’Etat luxembourgeois à l’égard des juifs – continuité ou rupture?

Denis Scuto (UL)

Le Luxembourg durant la Guerre froide (1947-1990). Comment représenter un phénomène politique global?

Régis Moes (Musée national d’histoire et d’art, Luxembourg)

Discussion

Session 7: Medien und popular history

Wandel der Sepulchralkultur in Luxemburg: Zwischenbericht zu einem Forschungsprojekt

Thomas Kolnberger/Christoph Streb (UL)

„Zwangsrekrutierte“ in Ausstellungen. Bemerkungen zur Deutungshoheit über die jüngere Geschichte
Marie-Paule Jungblut

Architektur in Luxemburg unter deutscher Besatzung
Stefan Heinz (UL)

Populärkultur transnational: Der Fall Radio Luxemburg
Andreas Fickers/Paul Lesch (UL)

Naivität oder Intention? Analyse durch Bildsprache: Home Movies anhand sedimentierter visueller Muster „lesen“
Danièle Wecker (UL)

Discussion et clôture du colloque